

Vom praktischen Erkunden der Kunstgeschichte

Virginie Gabrielle Marie Halter
Fachpraktikum Bildnerisches Gestalten
Gymnasium Muristalden Bern
Gymnasium Seefeld Thun
Okt. 2013 - Dez. 2013

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Virginie Gabrielle Marie Halter
Mentorin: Judith Schönenberger
Praktikumsbetreuung: Ruth Kunz

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

Vorwort 05

Bedingungsanalyse 06

Sachanalyse 10

Didaktische Strukturierung 14

Grobplan 16

Realisation 20

Reflexion 29

Literatur 31

Vorwort

In meinem Praktikum gelangte ich zur Entscheidung die Arbeitsweisen des künstlerischen Schaffens selbst zu thematisieren – sie in die Wechselwirkung zwischen kunstgeschichtlichen Inhalten und in Bezug stehende Aufgaben zu integrieren.

Von der Raumthematik, die im Fachdidaktik-Unterricht sehr präsent war, fand ich zu einem Konzept, das meinen Unterricht stets begleitet hat: Zu ebendiesem Thematisieren der Arbeitsweisen als ein roter Faden in einem Unterricht, der sonst stark von einer Kunstgeschichteperiode in die nächste überging.

Die Arbeitsweisen, durch Begriffspaare umschrieben, waren in meiner Planung des Unterrichts stets zugegen: Das Sammeln & Ordnen in der Einführung zur Barock-Epoche: die Wunderkammer als stellvertretendes Beispiel für die Epoche und als Verbindung zur praktischen Aufgabe. Genauso wie in meiner eigenen künstlerischen Arbeit wollte ich auch in meinem Unterricht eine Vielschichtigkeit pflegen. Im Unterricht kamen je nach Phase die unterschiedlichsten Herangehensweisen zum Zug. Wie eine Reise, die nicht chronologisch, sondern thematisch ablaufen sollte, führte der Unterricht zu verschiedensten Kunstgeschichteperioden (vom Barock, über das Mittelalter, zur Romantik bis hin zur Antike). Mein persönlicher Bezug zum Unterrichtsinhalt war zur Zeit meiner ersten Gespräche mit meiner Praxislehrperson noch nicht, oder nur wenig greifbar. Mir war aber wichtig, dass ich selbst eine Verbindung zum Unterrichtsthema fand. Diese Verbindung manifestierte sich im Unterlegen des Unterrichts mit Arbeitsweisen, die in meiner eigenen künstlerischen Arbeit zentral sind. So konnte ich das Prozessuale in den Unterricht hineinragen, ohne dass dieses zum eigentlichen Thema des Unterrichts wurde. Diese Verbindung blieb während des ganzen Praktikums eine Stütze und half mir, die verschiedenen Themenbereiche zusammenzuführen.

- 01 Gymnasium Seefeld Thun, BG-Räumlichkeiten
 02 Gymnasium Seefeld Thun, Material
 03 Gymnasium Muristalden Bern, Aussenansicht

Bedingungsanalyse

Mein Fachpraktikum durfte ich an zwei verschiedenen Institutionen absolvieren, da meine Praxislehrperson (Judith Schönenberger) in dieser Zeit eine Stellvertretung im Gymnasium Seefeld Thun parallel zu ihrer Lehrtätigkeit am Campus Muristalden übernahm. Diese aussergewöhnliche Ausgangslage ermöglichte es mir, in zwei unterschiedliche Institutionen Einblick zu bekommen und einen direkten Vergleich anzustellen. Ich werde in diesem Praktikumsbericht den Fokus auf das Unterrichten am Campus Muristalden legen, da ich den Grossteil der Unterrichtslektionen dort unterrichtete.

Gymnasium Seefeld

Die zwei Institutionen unterscheiden sich vor allem durch die Finanzierung. Das staatliche Gymnasium Seefeld präsentiert sich auf seiner Webseite bunt und schülernah.¹ Nebst einer transparenten Struktur finden sich immer wieder Schülerzitate eingestreut, welche die Seite beleben. Das Gymnasium Seefeld ging gerade in der Zeit meines Praktikums durch eine schwierige Phase, da damals der Fusions-Entscheid der zwei Gymnasien in Thun gefällt wurde. Kollegium und Schülerschaft wehrten sich vehement dagegen, aufgehoben werden konnte er dennoch nicht. Das Schwerpunktfach-Angebot des Gymnasiums umfasst folgende Bereiche: Bildnerisches Gestalten, Biologie/Chemie, Musik, Philosophie/ Pädagogik/ Psychologie.



01



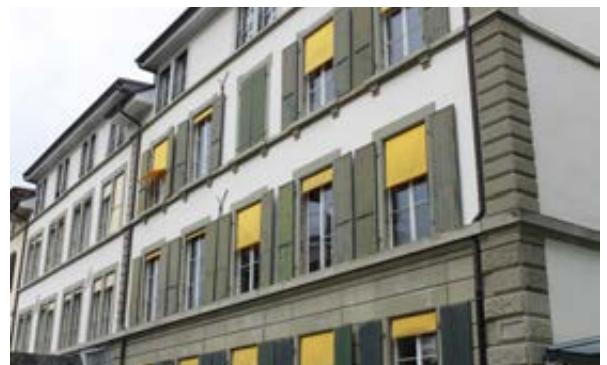
02

Campus Muristalden

Der Campus Muristalden hingegen ist eine private, staatlich anerkannte und teilweise subventionierte Bildungs-Nonprofit-Organisation. Finanziell schwächer gestellte Schüler werden durch einen Fonds der Schule unterstützt.² Am Muristalden werden als Schwerpunktfächer Bildnerisches Gestalten, Musik, Wirtschaft und Recht und Philosophie/ Pädagogik/ Psychologie angeboten. Das Fach Bildnerische Gestalten wird vom Muristalden folgendermassen umrissen:

„Gestalten als ein Prinzip. Gestaltete Umwelt wahrnehmen, untersuchen, selber Lösungen entwerfen und realisieren. Darüber nachdenken und sprechen. Gestalten als Weg zu verfeinerter Sinneswahrnehmung und Gefühlsentwicklung. Als Förderung der Einheit des Denkens und Handelns. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Beschäftigung mit Bildern und Gegenständen (Objekten), mit Entwicklungsabläufen und Aktionen (Prozessen) und mit ganzen Bild- und Zeichensystemen (Strukturen).“³

1 <http://www.gymseefeld.ch>
 2 <http://www.muristalden.ch>
 3 <http://www.muristalden.ch/gymnasium/ausbildung/schwerpunktfacher/>



03

- 01 Gymnasium Muristalden Bern, BG-Räumlichkeiten
- 02 Gymnasium Muristalden Bern, BG-Räumlichkeiten
- 03 Gymnasium Muristalden Bern, Material
- 04 Gymnasium Muristalden Bern, Büro Fachschaft/ Lehrpersonen

Der Campus Muristalden besteht aus mehreren autonomen Gebäuden, welche zu unterschiedlichster Zeit erbaut wurden. Das Hauptgebäude strahlt mit seiner alten Bausubstanz Tradition und Gemächlichkeit aus. Hier sind auch die Haupträumlichkeiten des Bildnerischen Gestaltens untergebracht. Einzig fürs Fotolabor werden Räume in einem neueren Teil der Schule genutzt.

Den vier Lehrkräften der BG-Fachschaft stehen zwei Räume (ein grosser und ein kleinerer) und das Fachschafts-Büro zur Disposition. Oft sind die BG-Stunden so verteilt, dass den Lehrkräften beide Räume zur gleichen Zeit zur Verfügung stehen. So lassen sich Klassen in verschiedenen Gruppen aufteilen. Im breiten Gang, der zu den drei Zimmern führt, sind Maschinen für den Werkunterricht untergebracht. Die Zimmer sind relativ hell und zeugen von einem entspannten Umgang mit den Materialien: Der Boden ist abgewetzt, zeigt unzählige Spuren verschiedenster Farben, die Tische werden ohne Scheu genutzt, Material ist ausreichend vorhanden und Nachschub ist im Fachschafts-büro zu finden.

Der Austausch zwischen den Lehrpersonen im Muristalden sei im allgemeinen sehr unkompliziert und werde von der Schulleitung begrüsst und gefördert, erzählte mir meine Praxislehrperson. Da die Schule relativ klein ist, kennen sich die Lehrkräfte und etwaige Anliegen oder Probleme werden meist mündlich und bilateral gelöst. Darüber hinaus tauschen sich die Lehrerinnen des Bildnerischen Gestaltens auch über Unterrichtsinhalte aus und planen Projektwochen gemeinsam. Ein transparentes und offenes Zusammenarbeiten ist allen ein Anliegen. Oft werden Schülerarbeiten gemeinsam besprochen und man lässt sich vom Unterricht der anderen inspirieren.

Von Judith Schönenbergers Pensum übernahm ich eine Tertia-Schwerpunkt Klasse, die ich zweimal wöchentlich jeweils zu zwei und drei Lektionen am Stück unterrichtete. Die Klasse erlebte ich als aufgeweckt und interessiert auch wenn ich fachspezifisch wenig voraussetzen konnte. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten fast immer sehr gut mit und brachten mir Sympathie, Verständnis und Interesse entgegen. Die kleine Klasse von 14 Schülern empfand ich von Anfang an als ein Geschenk, dadurch konnte ich mich auf die fachlichen und strukturellen Inhalte konzentrieren und musste mich nicht mit disziplinarischen Schwierigkeiten herumschlagen. Dennoch setzte sich diese Klasse keineswegs nur aus stillen, braven ‚Lämmlein‘ zusammen. Vielmehr schätzte ich die Offenheit und Aufgewecktheit meiner Schülerinnen und Schüler, die auch gerne mal laut wurden, wenn sie sich einbringen wollten. Dies trug zu einem lebendigen und abwechslungsreichen Klassenklima bei, indem ich mich sehr wohlfühlte.



01



02



03



04

01 Praxislehrperson Judith Schönenberger, Einführung in das Fotolabor des Gymnasiums

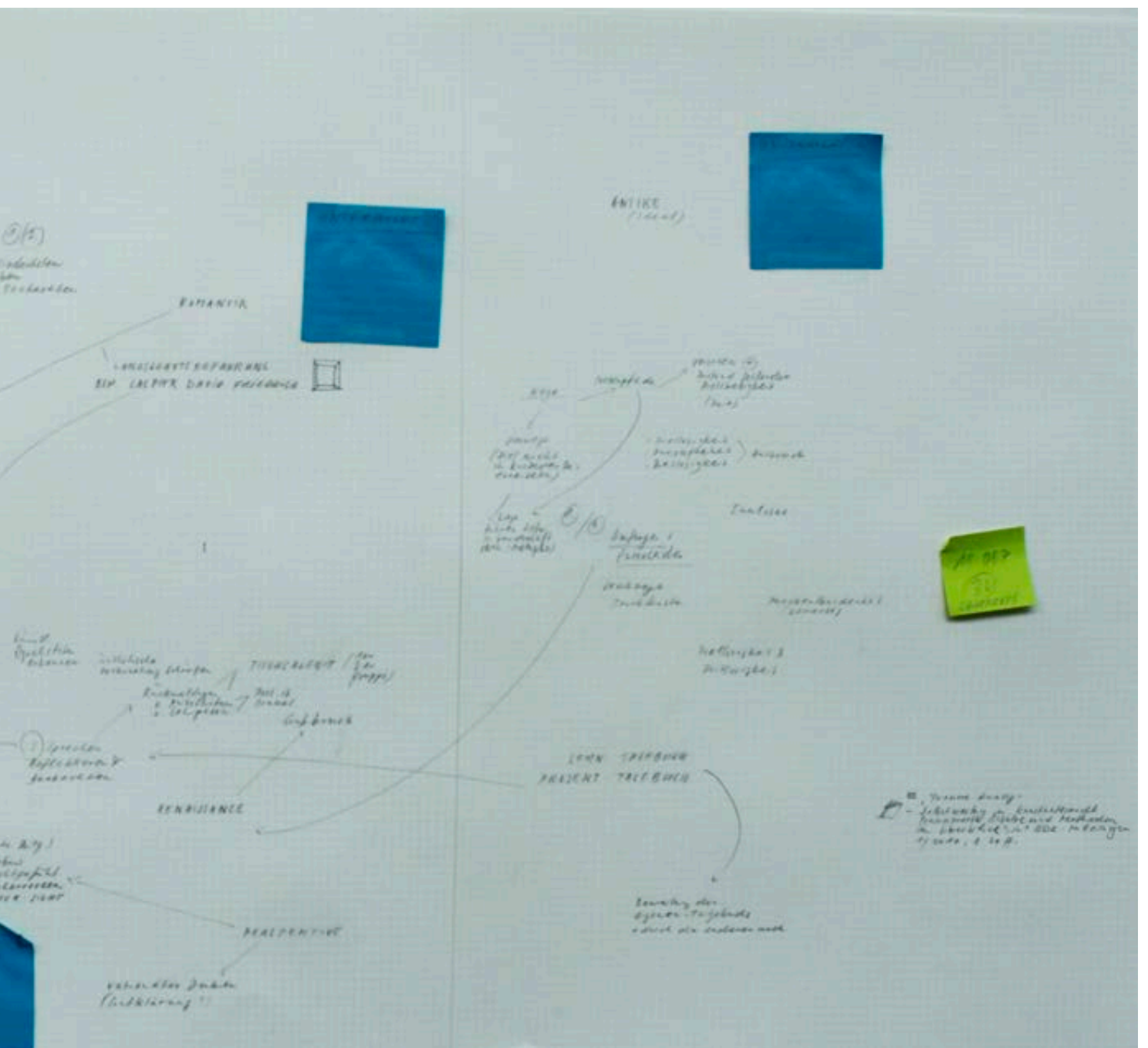
Die Zusammenarbeit mit meiner Praxislehrperson Judith Schönenberger war sehr intensiv und bereichernd. Schon zu Beginn waren wir uns einig, einen möglichst ehrlichen und direkten Umgang miteinander zu pflegen. Von dieser direkten Art, Rückmeldungen auszutauschen, konnte ich sehr profitieren. Jede Unterrichtseinheit wurde vor- und nachbesprochen. Wir einigten uns für jede Einheit auf einige Punkte, auf die ich meine volle Aufmerksamkeit legte. So war es möglich, mich von Mal zu Mal auf andere Dinge zu konzentrieren und diese zu verbessern.

Viele Rückmeldungen, die mir Judith im Verlauf meines Praktikums gab, kann ich für die Zukunft im Hinterkopf behalten. Es wurden viele grundsätzliche Dinge angesprochen, zum Beispiel, wie man vor eine Klasse tritt, wie man spricht, wie man Aufträge erteilt und vieles mehr. Judith stellte zu Beginn des Praktikums viele Anforderungen an mich, die ich aber auf meine Art umsetzen durfte. Sie liess mir innerhalb dieser Einschränkungen sehr viele Freiheiten, z.B. wie ich den Stoff auf den Unterricht anwenden wollte. Dennoch unterstützte sie mich während des ganzen Praktikums mit sehr klaren, differenzierten Rückmeldungen und kompetenten Verbesserungsvorschlägen. Mit der Zeit zog sie sich immer mehr aus dieser begleitenden Rolle zurück und wechselte in eine kritische, die mir eine Aussensicht meiner Entwicklung ermöglichte.



01

01 Mind-Map Sachanalyse



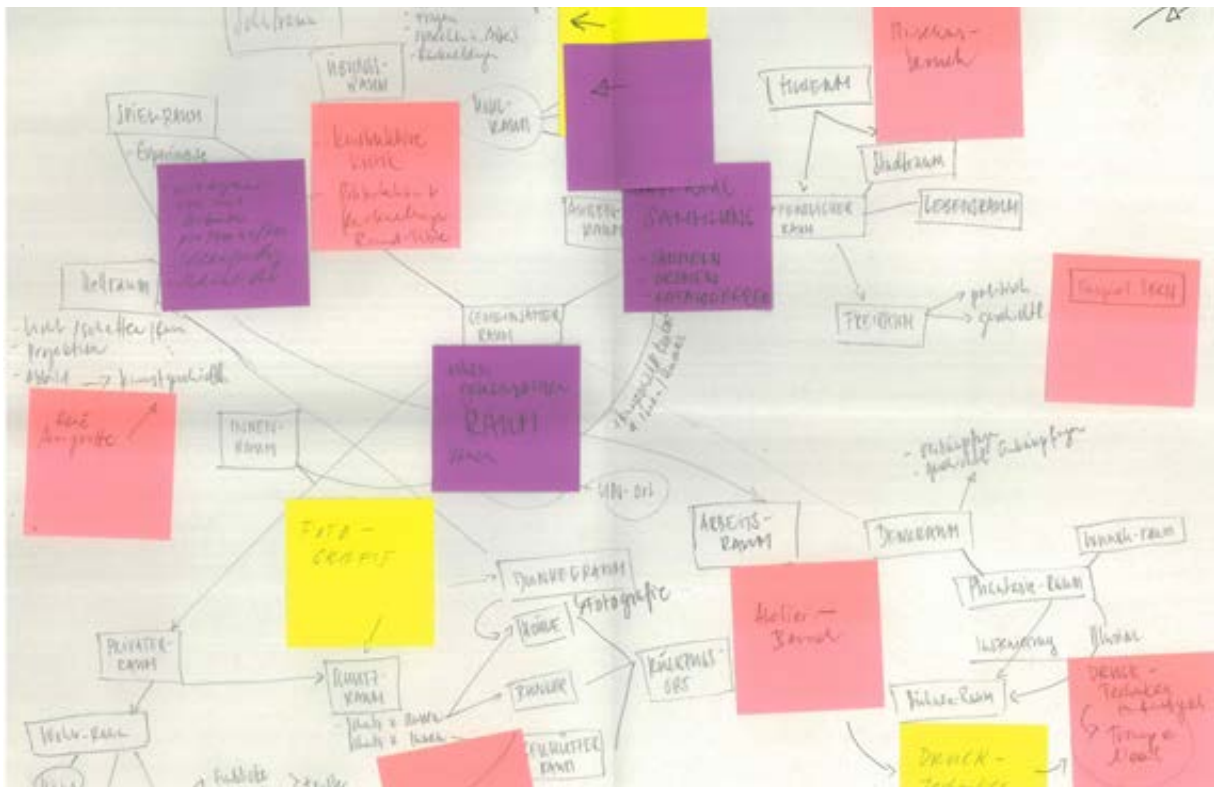
Sachanalyse – eine Entwicklung

In der ersten Sachanalyse, die ich anfertigte, war ich noch sehr in der Thematik des Fachdidaktischen Unterrichts gefangen. Das Thema Raum, für meine eigene künstlerische Arbeit ansonsten sehr wichtig, liess sich in diesem Fall nur schwer mit den Anforderungen meiner Praxislehrperson vereinbaren. Die anfängliche Sachanalyse beschäftigte sich mit dem Gedanken an den Raum als gemeinsamen Arbeits- und Denk-Raum. Ausgegangen bin ich vom Begriff ‚Raum‘ an sich. Dieser wurde soweit durchkonjugiert, bis die verschiedensten Räume abgedeckt waren. So liessen sich Gruppierungen und Verdichtungen erkennen, die im weiteren Prozess fruchtbar wurden. Aussenraum, Innenraum, öffentlicher Raum, Freiraum, Stadtraum, Lebensraum, Funktionsraum, privater Raum, Zimmer, Rückzugsort, Bunker, Schutzraum, Dunkelraum, Hellraum, Denkraum, Phantasieraum, Bühnenraum, Übungsraum, Spielraum, Arbeitsraum, Schulraum, Zwischenraum, Un-Ort, Hohlraum usw.

Nach einem Gespräch mit der Praxislehrperson stellte sich heraus, dass die Thematik des Raumes ein zu grosser Vorgriff in die Jahresplanung dieser Klasse darstellen würde. Von diesen ‚Begriffswolken‘ ausgehend habe ich daher versucht, die Räume als ein Arbeitsinstrument zu verstehen, sie als eine Metapher zu gebrauchen. Ich suchte nach möglichen Anknüpfungspunkten, in denen sich die Breite

einer solchen Sachanalyse auch im täglichen Unterricht niederschlagen konnte.

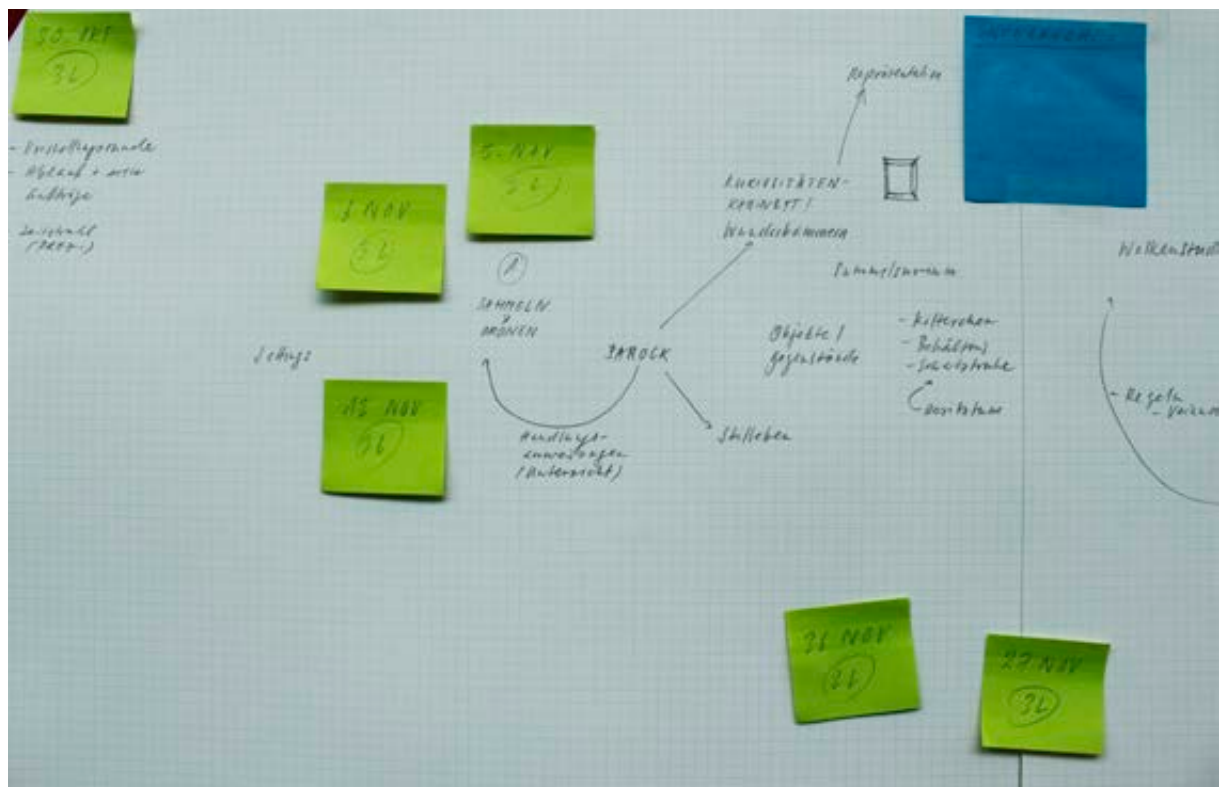
Diesen Überlegungen folgend habe ich beschlossen, nicht eine Technik oder Thematik als Unterrichtsgegenstand zu nehmen, sondern das künstlerische Arbeiten an sich, den Prozess des Arbeitens und die damit verbundenen Kompetenzen als Zentrum des Unterrichts zu deklarieren. Indem ich den Schülerinnen und Schüler verschiedene ‚Räume‘ zur Verfügung stellte, in denen sie experimentieren und sich Arbeitsinstrumente aneignen konnten, wollte ich versuchen ihnen aufzuzeigen, dass es viele verschiedene Möglichkeiten und Arten des künstlerischen Arbeitens gibt. Aus diesem Entschluss heraus folgte die Fokussierung auf Begriffspaare, welche konkrete Anleitungen des künstlerischen Arbeitens darstellen.



Sammeln & Ordnen

Objekte begleiten uns überall in unserem Alltag. Was geschieht, wenn man Objekte aus ihrer alltäglichen Umgebung herauslöst, sie sammelt, zu verschiedenen (Themen-) Schwerpunkten gruppiert, ordnet und katalogisiert? Die Idee Sammeln, als einen Anfangspunkt des künstlerischen Schaffens zu bestimmen, enthält für mich eine Relevanz, die weit über den gymnasialen Unterricht hinausgeht.

Um einen Prozess zu initiieren, muss zuerst Material generiert werden. Sei das materielles (wie Objekte, Bilder oder Orte) oder abstraktes, (wie Ideen, Fragen, Themenschwerpunkte, Interessen, oder Dinge, die einen beschäftigen). Als ich meinen Schülerinnen und Schüler die Aufgabe gab eine Sammlung anzulegen, begleiteten mich die obgenannten Überlegungen. Da ich in meiner eigenen künstlerischen Arbeit die Erfahrung gemacht habe, wie schwer es ist, im leeren Raum einen Prozess in Gang zu bringen, wollte ich mit dieser ersten Unterrichtsphase den Schülerinnen und Schüler ein Werkzeug mitgeben, welches sie in Zukunft auf alle erdenklichen Felder anwenden können. In dieser ersten Phase taucht für mich bereits der Grundgedanke auf, welcher dem Sammeln innewohnt: die Entscheidung welche Dinge in die Sammlung aufgenommen werden und welche nicht.



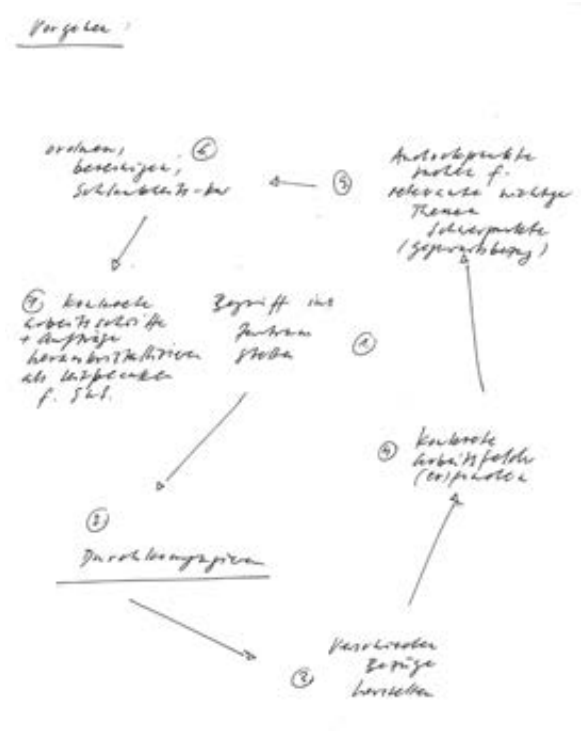
Didaktische Strukturierung

Bereits ganz am Anfang der Planung des Praktikums war es mir ein Anliegen dieses möglichst mit meiner künstlerischen Arbeit zu verknüpfen. Dies geschah in meinem Fall eher in der Behandlung von Themen und dem Unterlegen von Intentionen, welche auch die Herangehensweise in meiner künstlerischen Arbeit prägen. Die Planungsunterlagen, welche von der PH vorgegeben sind, wurden innerhalb unseres Fachdidaktikunterrichts aufgelockert und mehr und mehr an die Materie des Unterrichts angepasst. Es war mir wichtig, diese Rahmenbedingungen als eine Struktur zu sehen, aus der man auch ausbrechen darf. Die Planungsunterlagen als Denkwerkzeuge zu nutzen und daraus einen Teppich zu flechten, auf denen die täglichen didaktischen Entscheidungen einen Platz finden – so sah ich meinen Umgang mit den Vorgaben.

Als Grundlage der ganzen Praktikums-Phase legte ich die Begriffspaare Anfangen & Entscheiden, Sammeln & Ordnen, Üben & Wiederholen, Sprechen & Reflektieren und Bereinigen & Ausstellen. Diese Paare sollten ein Netz weben, welches der eigentlichen Feinplanung zugrunde lag. Ich versuchte, die Forderungen meiner Praxislehrperson (Kunstgeschichte von der Antike zur Romantik zu behandeln) insofern in meine Planung einzubeziehen, als ich jedem Begriffspaar eine Epoche zuordnete und daraus praktische Aufgaben entwickelte. Die Vorgabe auch das Thema ‚Form‘ durchzunehmen, kam bei dieser Art der Unterrichtsplanung etwas zu kurz.

Das grosse Mass an Inhalten liess mich die Entscheidung treffen, eine sogenannte ‚rollende Planung‘ zu verfolgen, damit ich im Prozess des Unterrichtens auf die vorangegangenen Erfahrungen und Fortschritte der Schülerinnen und Schüler eingehen konnte. So war es möglich, auch auf zeitliche Veränderungen flexibel zu reagieren. Ich war überrascht, wie oft man viel zu viel in eine Unterrichtslektion ‚hineinpacken‘ will. Um auf dieses Phänomen zu reagieren, entschied ich mich immer wieder, auch in Rücksprache mit meiner Praxislehrperson, den Schülerinnen und Schüler für die jeweiligen Aufgaben mehr Zeit zu geben. So entstand am Ende des Praktikums eine Verdichtung, die erst durch eine Konzentration auf die Reflexion und das Verbinden verschiedener Elemente einen sinnvollen Abschluss erhielt.

Allgemein versuchte ich innerhalb meines Praktikums die unterschiedlichsten Unterrichtsformen auszuprobieren, ohne diese künstlich durchzuexerzieren. Es war mir wichtig zu testen, wie z.B. ein Input der Kunstgeschichte auf unterschiedliche Art vermittelt werden kann. Sei dies als eine klassische, frontale Wissensvermittlung mit einer Beamer-Präsentation bis hin zu einer von den Schülerinnen und Schüler nach zuvor zusammengestellten Begriffen selbst ‚erfundenen‘ Kunstgeschichte. Hier stellte sich für mich immer die Frage der Ergebnissicherung, welche ich im Kapitel der Reflexion näher beleuchten werde.



So entstand eine sehr abwechslungsreiche Reise durch die verschiedenen Kunstepochen, welche nicht chronologisch, sondern thematisch verlief. Zu jeder Epoche wählte ich exemplarisch ein Thema aus, welches meiner Ansicht nach zum darunterliegenden Begriffspaar passte. Nachfolgend aufgeführt sind einige Beispiele solcher Verknüpfungen. In die Anfangsphase fiel die Behandlung der Barock-Epoche mit den Wunderkammern als exemplarisches Thema und dem Sammeln als praktische Aufgabe/Handlung dazu. Dieser Phase ordnete ich das Begriffspaar Sammeln & Ordnen zu und erweiterte diese Aufforderung mit verschiedenen Teilaufgaben. In dieser Art behandelte ich auch die Epochen des Mittelalters (Buch- und Miniaturenmalerei), der Romantik (Himmelsstimmungen) und der Antike (mythologische Figuren darstellen und in eine Umgebung setzen). Damit wollte ich den Schülerinnen und Schüler jeweils einen konkreten Anhaltspunkt, ein praktisches Erfahren der jeweiligen Epoche mitgeben.



Grobplan

	INHALT	INTENTION
30.10.13	Vorstellungs-Runde / zeichnerische Aufwärmübung / allg. Einführung ins Praktikum / Verteilen Projekt-Tagebuch / Bildbetrachtung / Eintrag ins Skizzenbuch / Vorstellen der Aufgabe No.1 / Hausaufgabe: Aufgabe No.1 fertigstellen	Dokumentation vom Prozess vollständig & detailliert. Üben genau zu beobachten und zu beschreiben. Fachvokabular anwenden. Wissen festhalten und dokumentieren der eigenen Arbeit lernen. Sensibilisierung gegenüber Anfangsimpuls eines Arbeitsprozesses. Bedürfnis nach Endprodukt untersuchen.
05.11.13	Einstieg: Rückblick auf Kinder-Sammlungen, SuS geben sich gegenseitig Rückmeldungen zu ihren Sammlungen / Text: ‚die Ordnungen‘ von Helga Kämpf-Jansen lesen / Einführung Aufgabe No. 2 / Einführung Aufgabe No. 3 / Hausaufgabe: Aufgabe No. 2 fertigstellen	Sprechen über die eigene Arbeit und die der Anderen, Rückmeldungen in Arbeitsprozess einfließen lassen. Materialkontraste kennen, Kategorien erstellen. Über eigene Entscheidungen (gestalterische) sprechen, begründen und bewusst werden. Text als Inspirationsquelle für gestalterische Prozesse kennenlernen.
06.11.13	Einstieg: Rückblick Text ‚die Ordnungen‘ / Behältnis für Sammlung bauen, Weiterarbeit an Aufgabe No. 3 / Dokumentation der Arbeiten / Input: Barock-Epoche / Hausaufgabe: Aufgabe No. 3 fertigstellen	Kunst im Zusammenhang mit Gesellschaft und Geisteswissenschaft sehen. Wichtige Informationen filtern und fixieren (Projekt-Tagebuch, Lexikon-Eintrag). Übersicht von grossen europ. / westl. Kunstgeschichteperioden (exemplarisch).
12.11.13	Selbstständiges Arbeiten an Aufgabe No. 2+3 / Standortbestimmung / Eintrag ins Projekt-Tagebuch	Selbstständiges Arbeiten fördern, Prozess des Arbeitens beobachten lernen, Bewusstmachung durch Eintrag ins Projekt-Tagebuch, SuS entscheiden selbst, ob und zu welchem Zeitpunkt sie Hilfe der LP in Anspruch nehmen.
13.11.13	Einführung in neues Thema der Miniatur und Buchmalerei im Mittelalter / Input: Mittelalter-Epoche / Selbstständiges erstellen eines Lexikon-Eintrags ins Projekt-Tagebuch / Einführung Aufgabe Buchminiatur / Bildbetrachtung	Sich von alten Techniken und Kunstformen inspirieren lassen, lernen wichtigste Informationen herauszufiltern und zu fixieren. Imaginiertes mit Realem verbinden. Genaues Schauen, selbstständige Beobachtung, sich an einer Anleitung orientieren.
19.11.13	Weiterarbeit an der Miniatur / Einzel-Gespräche mit LP	(siehe oben)
20.11.13	Rückmeldungen der LP zu Projekt-Tagebücher (während der 3 Lektionen) / Hausaufgabe: Miniatur-Malerei fertigstellen.	Stimmung der Klasse erkennen, Bedürfnisse und Wünsche wahrnehmen, Hilfe individuell anpassen. Einschätzen der eigenen Bedürfnisse (der SuS), ‚was brauche ich, um gut zu arbeiten?‘.

METHODE	MEDIEN
Spielerischer Einstieg als Auflockerung. Hinführung zum Unterrichtsthema. (Erinnerungs-Aufgabe, Hausaufgabe: Sammlung mitbringen, Projekt-Tagebuch vorstellen, Aufgabenstellung No. 1).	Foto von einzelnen SuS mit Namensschild / Beamer-Projektion dieser Bilder (abzeichnen) / Projektion eines Bsp. einer Wunderkammer / Projekt-Tagebuch, Aufgabenblatt /
Erste Versuche der SuS, sich gegenseitig Rückmeldungen zu geben. Einzelne Aspekte eines Textes als Inspiration nehmen. Durch freiere Aufgabenstellung (Wortgruppen als Anleitung der Bearbeitung der Sammlung) die SuS zu einem neuen Umgang der Aufgabenstellung hinführen.	Projekt-Tagebücher als Erinnerungs-Hilfen / Reagieren auf Arbeiten der Mit-SuS (Post-it) / Text ,die Ordnungen, von Helga Kämpf-Jansen als Inspirations-Quelle / Aufgabenblatt /
SuS arbeiten selbstständig an den Aufgaben weiter. Besprechungen mit LP (individuell falls Bedürfnis da ist). Input der Barock-Epoche mit vorbereitetem Lexikon-Eintrag (Hinführung zum selbstständigen verfassen solcher Einträge ins Projekt-Tagebuch).	Kamera zum Dokumentieren, Lexikon-Eintrag, Bilder und Beamer-Präsentation zur Barock-Epoche, Text ,die Ordnungen, von Helga Kämpf-Jansen.
SuS arbeiten selbstständig an den Aufgaben weiter. Besprechungen mit LP (individuell falls Bedürfnis da ist). Reflexion als Teil des Projekt-Tagebuchs.	Malmaterial, Klebematerial, Papier, Karton, Scheren, Japanmesser usw. liegen bereit.
LP zeigt Bsp. von Buchmalerei und Miniaturen des Mittelalters, Begriffssuche im Plenum, SuS erstellen selbstständig einen Lexikon-Eintrag dazu in ihr Projekt-Tagebuch, LP verteilt Anleitung zur Bildbetrachtung (Beschränkung auf Beschreibung, noch ohne Interpretation). Einzelarbeit der SuS	Bilder Mittelalter, projiziert und ausgedruckt, Mini-Leinwände, Farben und Pinsel, Kamera (fürs Dokumentieren), Wandtafel (Begriff-Sammlung), Aufgabenblatt, Anleitung zur Bildbetrachtung.
Einzelarbeit der SuS. Einzelbesprechungen mit der LP: Projekt-Tagebuch und Stand der Arbeit besprechen.	(siehe oben)
LP gibt (anhand von Post-its) gezielte Rückmeldungen an die SuS zu ihren Projekt-Tagebüchern (wo und was gibt es noch zu verbessern/ auszufordern).	Bücher Buchminiaturen, Mini-Leinwände, Farben und Pinsel, Kamera zum Dokumentieren.

	INHALT	INTENTION
26.11.13	Fertigstellen der Miniaturen / Rückmeldungen der LP zu Projekt-Tagebücher / Vorschau auf neues Thema (Aquarell-Malen)	Verbinden von realen und imaginierten Vorlagen / Verknüpfen von kunsthistorischem Wissen mit praktischen Aufgaben. Selbstständige Zeiteinteilung („wann wechsele ich zum nächsten Schritt?“) / Sich wahrgenommen fühlen / Wertschätzung der Arbeit der SuS / Einbinden von Rückmeldungen in weiteren Prozess.
27.11.13	Abgabe Miniaturen / Einstieg Kunstgeschichte: Romantik / Technik-Input Aquarell-Malerei / Sammlung von Himmel-Bildern / Einführung Aufgabe Himmelbilder / Resultats-Sichtung / Hausaufgabe: Bildbeschreibung und Abgabe aller Arbeiten.	Verknüpfen von praktischen Aufgaben mit kunsthistorischem Wissen / Repetition von bereits Behandeltem / Werkzeuge aneignen (Bildbetrachtung).
04.12.13	Im Plenum Himmelbilder anschauen & besprechen / Rückblick: ‚erfundene Kunstgeschichte‘ / Prüfung Kunstgeschichte / Einstieg Antike / Einführung Aufgabe Antike Posen / Abgabe aller Arbeiten und Projekt-Tagebücher / Hausaufgabe: Jury-Bericht zu einer Arbeit (innerhalb des FP)	Imagination und Erfindungsreichtum als ein Weg zu Wissen zu kommen (mit nachträglicher Überprüfung). Repetition Romantik / verschiedene Inspirationsquellen verbinden / Anwendung einer kunstgeschichtlichen Einteilung auf praktisches Bsp. / Reflexion über ästhetische Entscheidungen / Beurteilen der eigenen Arbeit.
05.12.13	Einführung Aufgabe Figur der grich. Mythologie / Lesen der Perseus-Sage (gekürzte Fassung) / Selbstständiges Arbeiten an der Aufgabe.	Zeichnen aus der Vorstellung anhand einer Beisschreibung innerhalb eines Textes (Perseus-Sage). Herauslösen der wichtigsten Merkmale dieser Figur und Übertragung auf die Zeichnung.
11.12.13	Rückgabe Arbeiten, Prüfungen und Noten / Jury-Gespräch, Vergleich zwischen zwei Arbeiten (antike Posen), Einführung Aufgabe: Einbettung der mythologischen Figur in eine Landschaft / technischer Input Aquarell-Malerei / Selbstständiges Arbeiten / Durchsicht der Resultate / Abschluss FP & Abschied.	Ein Thema als roten Faden im Unterricht erfahren (Rückblick & Verbundungen) Zusammenhänge zwischen einzelnen Lerneinheiten generieren. Zur Reflexion über das eigene Zeichnen anregen. Verbinden von Beobachtung & Vorstellung / Verbinden und integrieren der einzelnen Lernschritte & Erkenntnisse.

METHODE	MEDIEN
<p>SuS arbeiten selbstständig an den Aufgaben weiter. Besprechungen mit LP (individuell falls Bedürfnis da ist). Selbstständiges Arbeiten fördern. Eigener Prozess des Arbeitens beobachten.</p>	<p>Bücher Buchminiaturen, Mini-Leinwände, Farben und Pinsel, Kamera zum Dokumentieren.</p>
<p>Miniaturen werden im Plenum angeschaut und besprochen / Anhand von Begriffen ‚erfinden‘ die SuS Kunstgeschichte zur Romantik / Vorlesen der Ergebnisse / LP zeigt einige aufgabenrelevante Aspekte der Aquarell-Malerei vor / SuS suchen 3 Stimmungen aus und malen Himmelszene dazu.</p>	<p>Begriff-Sammlung, Lexikon-Eintrag und Bsp.-Bilder zur Romantik (ausgedruckt), Bücher Romantik, Aquarell-Farben, Papier, Pinsel usw. Anleitung-Bilddbetrachtung / Abgaben & Benotungen.</p>
<p>LP greift exemplarisch 2-3 Arbeiten heraus & diskutiert mit den SuS den Lernfortschritt (Fragestellung, Bildmaterial, Richtungen), LP lässt ‚erfundene Kunstgeschichte‘ vorlesen / wichtigste Elemente der Romantik werden repetiert / Einführung Antike / Jeder SuS wählt eine Arbeit aus, die er/sie nicht bewerten lassen will.</p>	<p>Prüfung (ausgedruckt und projiziert), Papier, Lexikon-Eintrag und Bilder zur Antike, Aufgabenblatt antike Posen / Blatt: Bewertungen (was lassen SuS nicht bewerten).</p>
<p>Die SuS lesen die gekürzte Fassung der Persues-Sage. Wählen eine Figur daraus und zeichnen diese aus der Vorstellung, oder mit Hilfe von Vorlagen.</p>	<p>Papier, Bleistifte, Kohle, Aufgaben-Blatt</p>
<p>LP initiiert Jury-Gespräch, Mit-SuS werden einbezogen, indem sie zum aktiven (kritischen) Publikum werden. LP animiert die Reflexion über die eigene Beobachtungs- und Zeichenleistung (Unterschied Zeichnen aus Beobachtung & Vorstellung), LP greift zuvor vorgestellte Technik wieder auf und vertieft sie (Input).</p>	<p>Ablauf der Lektion an der Wandtafel / Arbeiten, Prüfungen und Noten / zwei Arbeiten an der Wandtafel (antike Posen, mythologische Figur) / vorbereitete Beispiele technischer Input / Aquarell-Farben, Papier, Pinsel usw. / Kopien Perseus-Sage.</p>

- 01 Wunderkammer des Ferrante Imperato (Jahreszahl?)
- 02 Beispiel Arbeitsblatt Wunderkammern
- 03 Schulalltag

Realisation

29.10.13-
12.11.13

Wunderkammern

Der Einstieg ins Praktikum erfolgte über eine kombinierte Zeichnungs- und Vorstellungsrunde. Alle Lernenden wurden mit Namensschild fotografiert, die Fotos danach um 180° gedreht projiziert und von allen abgezeichnet. Zur gleichen Zeit erhielten die Lernenden den Auftrag sich zu notieren, was sie als Kinder gesammelt hatten. Durch diesen Doppelauftrag entstand eine gewisse Unruhe, die sich erst wieder im zweiten Teil der Unterrichtssequenz legte.

Als wirklicher Einstieg ins Thema fungierte ein Bild (Abb. rechts), welches wir im Plenum betrachteten. Da ich plante, die Schülerinnen und Schüler während des Praktikums in die Bildbetrachtung einzuführen, war dies der erste Denkanstoss dazu.

Erst in einem zweiten Schritt verfassten die Schülerinnen und Schüler einen Eintrag zum Thema in ihr Projekt-Tagebuch, welches sie zuvor erhalten hatten.

Im Anschluss wurde die Aufgabe erläutert, welche die Schülerinnen und Schüler auf den nächsten Tag bekamen. Es galt eine Sammlung aus mindestens 20 Objekten anzulegen, die drei unterschiedlichen Regeln unterlag. Diese drei Sammel-Regeln verfassten die Schülerinnen und Schüler noch während des Unterrichts. Einige taten sich damit schwer und verharren bei banalen Settings wie Grösse, Farbe oder der Fundort. Einige dagegen wagten sich in Gebiete, die Regeln beinhalteten, welche weniger simpel auszuführen waren, wie z.B. Erinnerungswerte oder Bedeutungen. Diese Regeln sollten die Schülerinnen und Schüler im Prozess unterstützen, Anfangsentscheidungen zu treffen.

Um den Erinnerungsprozess zu begünstigen begann die nächste Unterrichtssequenz mit einem kurzen Rückblick auf die Einstiegsaufgabe des letzten Tages. Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten, die Listen der gesammelten Objekte ihrer Mitschüler vorzulesen und zu erraten, von wem die Sammlung stammte. Danach wurde die Aufgabe auf die mitgebrachten Sammlungen ausgedehnt. Nun galt es den Mit-Schülerinnen und Schüler mit Post-its Rückmeldungen zu den Sammlungen (und denen ihnen zuvor auferlegten Regeln) zu geben. Diese Form über die Arbeit anderer zu ‚sprechen‘, stellt für mich eine von sehr vielen verschiedenen Möglichkeiten dar, einen solchen Prozess zu fördern. Mir wurde in dieser Sequenz klar, dass solche Formen geübt und wiederholt werden müssen, damit die Schülerinnen und Schüler aus diesen Reflexionen wirklich etwas Substantielles herausziehen können.

Um verschiedene Formen der Anfänge künstlerischer Prozesse kennenzulernen und um auch Texte als Inspirationsquelle zu nutzen, lasen die Schülerinnen und Schüler einen Textausschnitt¹. Der Text behandelte die Ordnung und das Verstauen von Sammlungen aller Art. Die Hausauf-



01



Bildarchiv Dresden

Wunderkammern und Kuriositätenkabinette

Aufgabe No.1

Erstelle ausgehend vom Thema der Wunderkammern deine persönliche Sammlung.

- formuliere 3 Regeln, nach denen du deine Sammlung anlegen möchtest. (Bsp. Ort, Zeitraum, Strecke, Material, Grösse usw.) (schriftlich im Skizzenbuch festhalten).
- Erstelle deine Sammlung nach den 3 Regeln/ Settings, die du dir aufgestellt hast. Die Sammlung sollte mindestens 20 Objekte oder mehr beinhalten.

Mitbringen am Dienstag 4.11.2013:
Sammlung aus mind. 20 Gegenständen

Aufgabe No.2

Überlege dir, welches Behältnis, welche Hülle zu deiner Sammlung passen würde (gebaut, gefunden, umfunktioniert, usw.)

- Nimm dieses Behältnis mit, wo du deine Sammlung verstauen kannst.

Mitbringen am Mittwoch 5.11.2013:
Behältnis / Hülle / Gehäuse für Sammlung

Aufgabe No. 3

Suche dir aus jeder Wort-Gruppe ein Wort heraus und setze die Anweisung auf deine Sammlung um. Es dürfen gerne Begriffe erweitert werden. Das ganze kann skizzenhaft bleiben, aber die Zwischenschritte sollten in der Dokumentation (Fotografie, Zeichnung, Textbeschreibung usw.) gut sichtbar sein.

Mitbringen am Dienstag 12.11.2013
fertige Aufgabe Verben-Pool

übergeordnete Kriterien:

- Dokumentation vom Prozess im Projekt-Tagebuch soll vollständig und detailliert sein, auch „Schlechtes“ soll darin seinen Platz haben.
- Wie werden Rückmeldungen in den weiteren Arbeitsprozess integriert?
- Wie präzise äussert man sich über die eigene Arbeit und die seiner Mitschüler und Mitschülerinnen?
- Vollständigkeit der Hausaufgaben.

Kriterien zu Aufgabe No. 1-3

- Wie konsequent ist die Umsetzung der selbst aufgelegten (Sammel-) Regeln auf die Sammlungstätigkeit? (werden Anpassungen vorgenommen?)
- Ist die Ausführung der Anweisungen des Verben-Pools reichhaltig und differenziert?

KOPIEREN,
FOTOGRAFIEREN,
ARCHIVIEREN,
KATALOGISIEREN,
DOKUMENTIEREN,
KARTOGRAPHIEREN

BE-ZEICHNEN,
BE-MARKEN,
BESCHREIBEN,
ERZÄHLEN,
ERWÄHNEN,
AUFNEHMEN

ARRANGIEREN,
SORTIEREN,
ORDNEN,
ISOLIEREN,
INSZENIEREN,
GRUPPIEREN,
VERGLEICHEN

PRÄSENTIEREN,
BE-MARKEN,
VERÄNDERN,
ERWEITERN,
IMAGINIEREN,
(VOR)STELLEN,
PUTZEN

02



03

1 „die Ordnungen“, in: Kämpf-Jansen, S. 61.

- 01 Beispiel Lexikon-Eintrag
- 02 Schülerarbeiten
- 03 Schülerarbeiten

29.10.11.13-
12.11.13

gabe, die diesem Text folgte, sah vor, ein Behältnis für die persönliche Sammlung zu suchen oder zu bauen, welches zu ihrem Inhalt passt. Parallel dazu wurde bereits die dritte Aufgabe² eingeführt, damit die Schülerinnen und Schüler darauf sensibilisiert wurden, sich ihre Zeit und die Reihenfolge der Aufgaben selber einzuteilen.

Eine Woche später wurde das Thema der Ordnungen wieder aufgegriffen, um den Einstieg zu erleichtern. Allgemein wurde den Schülerinnen und Schüler mehr Zeit zugesprochen, da offensichtlich ein Bedürfnis dafür vorhanden war. Das Bauen der Behältnisse für die Sammlungen forderte die Schülerinnen und Schüler heraus, aber schien in eine lustvolle und freie Arbeitsatmosphäre zu münden. Nach einem Block des praktischen Arbeitens, der von mir mit individuellen Kurzgesprächen begleitet wurde, folgte ein Input zur Epoche des Barock. Dieser wurde sehr knapp gehalten und nur die zentralsten Elemente der Epoche behandelt. Anhand von Bildern wurden Begriffe wie Chiaroscuro, Prunk und Überfluss und Wissen um die eigene Vergänglichkeit eingeführt.

Die Wortgruppen der dritten Aufgabe, als Öffnung der Aufgabenstellung gedacht, verunsicherte viele Schülerinnen und Schüler. Nicht genaue Forderungen, wohin die Aufgabe sich entwickeln könnte, schien das Vorstellungsvermögen vieler zu strapazieren. „Wie soll ich das machen?“, „Reicht es, wenn ich es abfotografiere?“ waren Fragen, die seitens der Schülerinnen und Schüler auftauchten. In diesem Moment sah ich meine Rolle darin, die Schülerinnen und Schüler anzuspornen, über die aufgelisteten Begriffe hinauszudenken und sie als einen Anfangspunkt zu nehmen, der Ausbrüche aus der Aufgabe ermöglichen sollte. Rückblickend sehe ich in solchen Fragen, die mit mehr Zeit im Unterricht fruchtbar ein- und ausgebaut werden könnten, ein grosses Potential. In meinem Praktikum fehlten mir die Ruhe und der Aussenblick dazu, um solche Momente direkt in den Unterricht einfließen zu lassen. Schlussendlich entstanden sehr unterschiedliche Sammlungen zu den verschiedensten Themen und eigenständige Lösungen für die Behältnisse.

2 Wortgruppen geben Anlass zur Bearbeitung der Sammlung. (Siehe Aufgabenblatt S. 20).

Bildnerisches Gestalten, Schwerpunktfach Terra 2013 / 2014

Wunderkammern / Kuriositätenkabinette
 • waren Sammlungen verschiedener Objekte und Partizelle, die zusammen angeordnet wurden.
 • das Sammeln erfolgte oft nicht methodisch und beinhaltete von Menschlichen geschaffene Objekte, wie auch solche aus der Natur (Pflanzen / Mineralien).
 • (Schnitzed (Platz)) und Wert stellten die wichtigsten Sammelkriterien dar.
 • Wunderkammern sind Vorläufer unserer heutigen Museen und verfolgten den Zweck der unvollständigen Zusammenführung der Dinge in Miniatur darzustellen und eine Weltanschauung zu vermitteln bei der Geschichte, Kunst, Natur und Wissenschaft eine Einheit bilden.
 • waren weniger geordnet? Aufhängungsgeräte, Reproduktionen, Legierungen von Metallen -> Bildungsauftrag
 • Kunst- und naturhistorische Museen profitieren vom Reichtum der Sammlungen, die ihnen nicht selten von den Nachkommen der Sammler vererbt wurden. Dennoch bekamen Kuriositätenkabinette im Verlauf der Zeit einen immer schlechteren Ruf und galten als unwissenschaftliche Sammlungen.




© Wunderkammer Firenze Bergamo, 1599


Barock / 1600-1750
 • Gegensatz Lebensfreude und Wissen um Vergänglichkeit des Lebens
 • Kirche und König wollten mit ihrer Macht beeindruckt sein -> Förderung praktischer Kunst
 • Abbild der irdischen Dignität der Herrschenden ist die Prunk.
 • das Stützen des Barockismus wird durch Täuschungen in Malerei und Architektur hervorgerufen (z. B. Bemalung von Holz und Stein in Marmor, Stein, Kupfer, die Illusion bewirken, dass sie sich vom Himmel öffnen (Andrea Pozzo: Deckenfresko der Kirche St. Ignazio in Rom) / Schattenspiel)
 • Kunst soll Macht und Reichtum demonstrieren und alle Sinne überwinden.
 • dynamische Wirkung der Malerei: angeordnete Figuren, farbkontraste, Hell-Dunkel (Chiaroscuro), weiche Darstellungen
 • Ital. Barock: Caravaggio, Juseff und Helldarmer, 1598-99
 • span. Barock: Diego Velázquez: Las Meninas, 1656
 • franz. Barock: Peter Paul Rubens: Anbetung der heiligen drei Könige, 1634
 • niederl. Barock: Rembrandt: Die Nachtwache, 1642




Andrea Pozzo, Deckenfresko: Die Könige des heiligen Ignazius, 1699



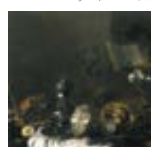
Willem van der Knaep, 1714




Diego Velázquez: Las Meninas, 1656



Rembrandt: Die Nachtwache, 1642



Rembrandt: Die Nachtwache, 1642



Rembrandt: Die Nachtwache, 1642

Stillleben
 • Nachdrücklicher Blick auf nicht lebende, dennoch keineswegs leblose Gegenstände.
 • Künstler konnten ihr materielles Können zeigen, Übungsplatz um

01



02



03

- 01 Bildmaterial zur Buch- und Miniaturenmalerei des Mittelalters
- 02 Bildmaterial zur Buch- und Miniaturenmalerei des Mittelalters
- 03 Arbeitsblatt zur Buch- und Miniaturenmalerei

13.11.13 -
26.11.13

Miniaturen

Mein Anspruch, durch verschiedene Kunstgeschichts-Epochen zu einem praktischen Erfahren derselben zu kommen, führte uns zur Epoche des Mittelalters. Als zentralen Aspekt dieser Epoche griff ich die Buch- und Miniaturenmalerei heraus. Um einen Zusammenhang zur vorherigen Sequenz zu schaffen wählten die Schülerinnen und Schüler als Motiv der Miniatur ein Objekt ihrer Sammlung aus.

Die Eröffnungslektion zu diesem neuen Thema begann mit einem Bild-Input über die Buch- und Miniaturenmalerei, bei welchem auf verschiedene Aspekte innerhalb derselben hingewiesen wurde (Materialität des Buches, Inhalte, Stundenbücher, Liedertexte, Versalien- und Minuskelausarbeitung, Aufwändigkeit der Ausarbeitung, Aufteilung der einzelnen Seiten, Buchdeckel usw., um einige Begriffe zu nennen). Im Hinblick auf den darauffolgenden Auftrag wurden die Handlungen, welche die Miniaturen darstellten, genauer untersucht.

Diesmal wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, den Lexikoneintrag fürs Projekt-Tagebuch selbst zu verfassen. Damit ein Begriffs-Feld für diesen Eintrag entstand, wurden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schüler assoziativ an der Tafel Worte zur Mittelalterepoche gesucht.

Im Anschluss wurde die Aufgabe erklärt: ein Objekt aus der eigenen Sammlungen auswählen, dazu eine kleine Szene/ Handlung erfinden, die Szene skizzieren und danach eine Miniatur-Malerei gestalten (siehe Aufgabenblatt S.xy, Nr. x).

Reales mit Imaginiertem zu verbinden, stellte für mich den Hintergrund und die Motivation für diese Aufgabe dar. In einer späteren Sequenz wurden die Unterschiede des Zeichnens/Malens aus der Vorstellung und aus der Beobachtung noch einmal aufgegriffen und näher untersucht.

Das kleine Format (ca. 5x7cm) der Leinwand stellte die Schülerinnen und Schüler vor technische Schwierigkeiten. Allgemein liess sich aber beobachten, dass sie sich dadurch auch herausgefordert fühlten und die Aufgabe möglichst sorgfältig und mit Liebe zum Detail ausführen wollten.

Als Abschluss des ersten Blockes wurde die Bildbetrachtung wieder aufgegriffen. Diesmal erhielten die Schülerinnen und Schüler eine Anleitung, die sich auf die erste Hälfte einer Bildbetrachtung beschränkte. So wurden sie aufgefordert einzig den beschreibenden und noch nicht den interpretierenden Teil zu bearbeiten.

Eine Woche später wurde der Auftrag der Miniaturenmalerei noch einmal genauer erläutert und die Schritte, die bis am Ende dieser Doppellektion abgeschlossen sein sollten, besprochen. Nun ging es darum, die Vorzeichnung soweit auszuarbeiten, dass mit dem Übertragen auf die Leinwand begonnen werden konnte. Diese genaue Anweisung schien mir nötig, damit alle Schülerinnen und Schüler am nächs-



01



02



Buchminiaturen

Aufgabe
eine eigene Miniatur malen:

1. Wähle ein Objekt aus deiner Sammlung und erfinde dazu eine kleine Szene (Handlung) wie du dieses Objekt inszenieren kannst.
2. Skizziere die Szene mit dem Objekt in deinem Skizzenbuch
3. Übertrage die Szene auf die Mini-Leinwand (Vorzeichnung, Ausarbeitung und Koloration)

Abgabe: - Skizzen im Skizzenbuch
- fertigestellte Miniatur auf Leinwand (dokumentieren nicht vergessen)

Zeit: 5 Lektionen

übergeordnete Kriterien:

- Dokumentation vom Prozess im Projekt Tagebuch soll vollständig und detailliert sein.
- Wie werden Rückmeldungen in den weiteren Arbeitsprozess integriert?
- Wie präzise lässt man sich über die eigene Arbeit und die seiner Mitschüler und Mitschülerinnen?
- Vollständigkeit der Hausaufgaben

Kriterien zur Aufgabe

- Sorgfältigkeit & Ausführung
- Qualität: Idee - Skizze - Endprodukt

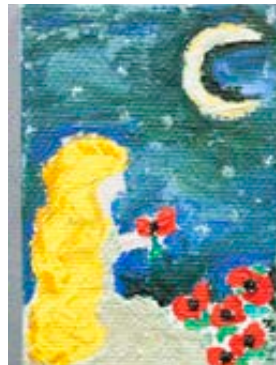
Bildarchiv der Kunsthochschule Wien, 2013, 2014

01 - Schülerbeispiele Miniaturenmalerei
08

13.11.13 -
26.11.13

ten Tag mit der Farbe auf der Leinwand beginnen konnten. Damit ich abschätzen konnte, wie weit die einzelnen Schülerinnen und Schüler in ihrem Arbeitsprozess waren und welche Hilfestellungen und Inputs sie noch benötigten, plante ich in dieser Doppellektion Einzelgespräche ein. Jede / r Schülerinnen und Schüler kam einzeln zu mir ins Büro. Ich bat sie ihr Projekt-Tagebuch mitzubringen, damit eine Grundlage fürs Gespräch geschaffen war. In diesen Gesprächen kamen Unsicherheiten und Fortschritte genauer zum Vorschein. Auffallend war der Qualitätsunterschied der Gespräche verglichen mit denen innerhalb des Klassenzimmers. Die Ruhe im Büro und meine volle Aufmerksamkeit ihnen gegenüber schien sie zu ernstern und wohlüberlegten Aussagen zu motivieren.

Für diese Unterrichtssequenz würde ich rückblickend mehr Zeit einplanen, auch um dem sorgsam Arbeiten (welches ich mit der Bedeutung der Demut im Mittelalter verbinden wollte) mehr Raum zu geben.



01



02



03



04



05



06



07



08

- 01 Arbeitsblatt Landschaftserlebnisse (Romantik)
- 02 Beispiel Schülerarbeit
- 03 Impressionen aus dem Unterricht

27.11.13

Landschaftserlebnisse

Im ersten Teil der Unterrichtssequenz wurden die Miniaturenmalereien mit der ganzen Klasse angeschaut und unter verschiedenen Aspekten diskutiert. Nach diesem Rückblick wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, anhand einer Begriffssammlung (zur Romantik) eine Kunstgeschichte ,zu erfinden', oder anders gesagt, sich vorzustellen und niederzuschreiben, was in dieser Epoche zentral und charakteristisch hätte sein können. Danach wurde ein Lexikoneintrag zur Epoche abgegeben und die Schüler lasen die Geschichte ihrer Nachbarin/ ihres Nachbarn und verglichen sie mit dem Lexikoneintrag.

Am grossen Tisch zeigte ich nach diesem Rückblick einige Aspekte der Aquarellmalerei anhand eines praktischen Beispiels auf. Innerhalb dieses Input wurden folgende Elemente behandelt: Nass-in-Nass, Schichtung und wie das Weiss in der Aquarellmalerei erreicht werden kann.

Im Anschluss an diesen Einstieg wurde die damit verbundene Aufgabe erläutert (siehe Aufgabenblatt. Die Schülerinnen und Schüler wurden im Vorfeld gebeten einige Bilder von verschiedenen Himmelsszenen mitzubringen. Diese verteilten sie dann auf dem grossen Tisch im vorderen Teil des Klassenzimmers. Von diesem Bilder-Pool konnte man sich inspirieren lassen. Nun ging es darum, drei verschiedene Stimmungen auszusuchen und diese in drei aquarellierten Himmelsszenen zu interpretieren. Für diese Aufgabe hatten die Schülerinnen und Schüler nicht sehr viel Zeit. Dadurch legte ich den Schwerpunkt auf ein skizzenhaftes Arbeiten.

Da für die nächste Woche eine Prüfung in Kunstgeschichte geplant war, ging ich am Ende der Unterrichtslektion die wichtigsten Punkte Schritt für Schritt durch. Wir besprachen in der Klasse, wie die Prüfung aufgebaut sein würde, welche Inhalte prüfungsrelevant wären und wie viel Gewicht sie in der Endbenotung bekommen würde. Ausserdem gab ich den Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit eine Arbeit (der ganzen Praktikumsperiode) auszuwählen, die nicht benotet werden sollte.



Caspar David Friedrich, Der einsame Baum, 1822, Öl auf Leinwand, 55 x 71 cm

Bildmuseen Göttingen, Schwarmstadt, Berlin, 2012, 2014

Beobachtung

Aufgabe: erstellen einer Serie von Himmelausschnitten zu 3 verschiedenen Stimmungen

- Vorgehen:**
1. Suche 3 verschiedene Stimmungen nach denen du die 3 Himmelausschnitte gestalten wirst. Schreibe diese 3 Stimmungen in dein Skizzenbuch.
 2. Wähle aus dem Bilderpool der Himmelsbilder einige aus, die zu den Stimmungen passen und dich inspirieren.
 3. Erstelle zu jeder Stimmung einen Himmelausschnitt. Beschrifte die Himmelausschnitte auf der Rückseite mit der jeweiligen Stimmung.

Technik: Aquarell auf Papier

Umfang: Serie von 3 Himmelausschnitten

Grösse: 12x12 cm

Zeit: ca. 1 Lektion

Kriterien: Vollständigkeit, Sorgfältigkeit, Wahl des Ausschnitts
Zusammenhang zwischen Stimmung und Bild

01



02



03

01- Beispiele Schülerarbeiten
02

4.12.13 -
11.12.13

Antike Posen / Mythologische Figuren

Am Anfang der Unterrichtssequenz stand der Rückblick zur letzten Aufgabe. Zusammen legten wir die Resultate der letzten Woche aus und besprachen exemplarisch drei verschiedene Positionen. Aspekte wie die Handhabung der Technik und das Verbinden der Stimmung mit der Aquarellmalerei kamen dabei zur Sprache. Ausserdem versuchte ich durch Fragen wie „Welchen Zusammenhang seht ihr zur Epoche der Romantik?“ den Schülerinnen und Schülern meine Planung des Unterrichts erfahrbar zu machen. Die ‚erfundene Kunstgeschichte‘ wurde ebenfalls repetiert und auch dort nach den Erkenntnissen durch eine solche Aufgabenstellung gefragt.

Danach wurde die Kunstgeschichtsprüfung verteilt und geschrieben. (Prüfungsaufbau siehe S.xy, Nr.x).

Nach der Prüfung gab ich den Schülerinnen und Schülern einen kurzen Input zum Thema der antiken griechischen Skulptur. Innerhalb dieser kurzen Einführung kamen die drei wichtigsten Phasen zur Sprache (archaische, klassische und hellenistische). Dazu wurde den Schülerinnen und Schülern eine kurze Aufgabe gestellt, sich nach dem Beispiel verschiedener Sportarten als Modell zu positionieren und gegenseitig abzuzeichnen – jeweils in einer unterschiedlichen Art nach dem Beispiel der antiken griechischen Skulpturen.

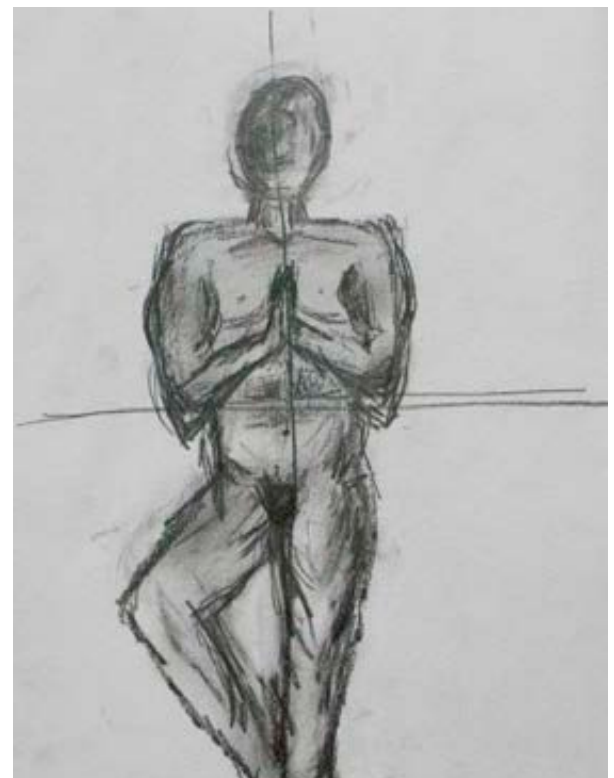
Am Schluss der Stunde wurden alle Resultate im Plenum gesichtet und ich kündigte an, dass wir in der nächsten Lektion darauf eingehen würden. Anschliessend galt es alle Arbeiten, die die Schülerinnen und Schüler bis dahin fertig gestellt hatten, abzugeben, damit ich sie benoten konnte.

Die letzte Unterrichtseinheit stand unter dem Fokus des Rückblicks und des Zusammenbringens der einzelnen Elemente des gesamten Praktikums. Als Einstieg erhielten die Schülerinnen und Schüler ihre Prüfungen, Arbeiten und Noten zur Durchsicht. Ich gab ihnen die Möglichkeit, Fragen zur Benotung zu stellen. Allerdings bat ich sie, konkrete Fragen zu formulieren und diese nach der Pause einzeln zu mir zu tragen, um den Unterrichtsfluss nicht unnötig zu stören.

Nach dieser Einstiegssequenz folgte das Expertengespräch (ich hatte im Vorfeld die Schülerinnen und Schüler gebeten, sich zu einer ihrer Arbeiten Notizen zu machen, als würden sie diese Arbeit als ein Jurymitglied vorstellen). Eine Arbeit wurde von mir ausgesucht, der Schüler stellte die Arbeit vor und die anderen Mit-Schülerinnen und Schüler stellten das kritische Publikum dar. Während der kurzen Zeit, in welcher sich der Schüler auf die Präsentation vorbereitete sollten sich die Mit-Schülerinnen und Schüler eine Frage zur Arbeit überlegen, die sie nach der Präsentation stellen wollten. Nach dem Jury-Gespräch wurden exemplarisch verschiedene Arbeiten der letzten zwei



01



02

01 - Beispiele Schülerarbeiten
034.12.13 -
11.12.13

Unterrichts-Tage verglichen. Es entwickelte sich ein gutes Gespräch, die Schülerinnen und Schüler waren aktiv mit dabei. Also entschied ich, diesen Teil etwas auszuweiten und notierte die Begriffe, die gefallen waren, an der Tafel. Diese Visualisierung half den Schülerinnen und Schüler sich in diesem Feld zurechtzufinden und weiterzudenken. Mit dem Fokus auf dem Verbinden fanden wir ganz natürlich zur letzten Aufgabe. Sie bestand aus einer Weiterführung des Vorhergegangenen:

Die Schülerinnen und Schüler sollten die Figur aus der griechischen Mythologie in eine Umgebung einbetten. Dieses Einbetten sollte ihnen als Metapher oder als Hilfestellung dienen, die gesammelten Erfahrungen im nun entstehenden Bild anzuwenden. Als Technik wählte ich erneut das Aquarellieren, wobei ich die Schülerinnen und Schüler in einem erneuten Technik-Input auf weitere Aspekte aufmerksam machte. Am Ende der Lektion wurden die Ergebnisse angeschaut und diskutiert. Exemplarisch isolierte ich ein paar Arbeiten, anhand derer ich auf spezifische Aspekte der Technik, des Inhalts und der Einbettung hinwies. Nach dem Aufräumen des Klassenzimmers hatte ich noch eine kurze Abschiedsrunde geplant, in der meine kurze Rückmeldung an die Klasse und der Dank an sie Platz fanden.



01



02



03

Reflexion

Inhalt - Themen (inhaltlicher Aufbau)

Die Inhalte und Themen meines Unterrichts ergaben sich grösstenteils aus dem Lehrplan und aus dem festgelegten Jahresprogramm des Gymnasium Muristalden. Innerhalb dieses Rahmens liess mir Judith relativ viel Freiheit. Ihre Vorgabe war, dass ich einen grossen Teil der Kunstgeschichte (von Antike bis zur Romantik) behandelte und das Thema ‚Form‘ einbinden sollte. Da ich beschloss, einen direkten Bezug zwischen Kunstgeschichte und gestalterischen Aufgaben herzustellen, rutschte das Thema ‚Form‘ in der Planung etwas zur Seite. Dennoch erachte ich die Auswahl der Themen rückblickend als stringent durchdacht. Allerdings würde ich bei einer erneuten Durchführung auf eine weniger beladene Planung achten, um den Schülerinnen und Schüler das Wiederholen gemachter Erfahrungen und das Verknüpfen von Lerninhalten zu vereinfachen. Hier sehe ich gerade mein Ausarbeitungspotential für die Zukunft. Das Honorieren der Arbeiten, der Rückblick auf vergangene Inhalte und das Verknüpfen der gemachten Erfahrungen sehe ich als elementare Punkte im Unterrichten. Diese kamen, das sehe ich heute mit der nötigen Distanz klarer, in meinem Unterricht während des Praktikums deutlich zu kurz. Erst zum Schluss gelang es mir, solche Rückgriffe zu machen, von denen die Schülerinnen und Schüler offensichtlich profitierten, da das Gelernte so gefestigt wurde. Die Erfahrung, dass kunstgeschichtlicher Inhalt mit praktischen Aufgaben gut und exemplarisch transportiert werden kann, werde ich für meine zukünftige Unterrichtspraxis mitnehmen. Auch die Art, wie ich Themenkomplexe und Grundstrukturen des gestalterischen Arbeitens auf der Metaebene (als Teppich) mit in meinen Unterricht getragen habe, sehe ich als wichtige Erkenntnis.

Aufgaben - Methodik - Unterrichtsstrukturierung

Zu Beginn meines Praktikums führte ich neue Themen und Aufgaben oft frontal (verbal) oder mit einer Präsentation ein. Das klare Kommunizieren bereitete mir besonders zu Beginn des Praktikums Mühe, vor allem in sprachlicher Hinsicht. Die Aufträge in einzelne Gedanken zu gliedern und Anweisungen in Schritte aufzuteilen, fiel mir schwer. Mehr und mehr fand ich dazu, die Schülerinnen und Schüler vermehrt in die Prozesse des Unterrichts einzubeziehen – sie manchmal ‚selbst machen und erkunden zu lassen‘. So versuchte ich, zu neuen Formen und Methoden zu kommen. Auch scheute ich nicht davor zurück, immer wieder solche auszuprobieren. Manchmal gelangen diese Experimente, manchmal weniger. Ich habe bei dieser Recherche viel für mich gewonnen. Zum Beispiel, wie wichtig es ist, bei solchen experimentellen Formen, die Ergebnissicherung zu berücksichtigen. Für die Aufgabenblätter und das Begleitmaterial nahm ich mir während meines Praktikums sehr viel Zeit. Selbst Teilaufgaben wurden schriftlich ver-

fasst und mit Bildern illustriert. Es ist mir klar, dass eine solche zeitaufwändige Planung des Unterrichts keineswegs realistisch ist. Dennoch bin ich froh um die Erfahrung, die ich damit machen konnte, nun fühle ich mich mehr in der Lage, beurteilen zu können, wann ein aufwändig ausgearbeitetes Aufgabenblatt Sinn macht und den Schülerinnen und Schüler einen Mehrwert gibt und wann nicht.

Die Unterrichtsstrukturierung habe ich insofern verbessern können, als dass ich mehr und mehr einschätzen lernte, wie lange welche Unterrichtseinheit dauern würde. Dennoch sehe ich im Rückblick ein, dass für die Aufgaben oftmals viel zu wenig Zeit zur Ausarbeitung eingeplant war. Oft musste ich die Aufgabenstellungen ‚abspecken‘ und den Schülerinnen und Schüler länger Zeit geben, um daran zu arbeiten.

Im Unterrichtsalltag hingegen konnte ich mich auf Veränderungen in der Planung oder Wünsche von den Schülerinnen und Schüler flexibel einlassen und wurde dadurch nicht aus dem Konzept gebracht. Was mir über das ganze Praktikum hinweg Schwierigkeiten bereitete, war das Abschliessen der Stunde. Oftmals geschah es etwas abrupt und unvorhergesehen, ohne eine kurze Rück- oder Vorschau. Daran versuchte ich allerdings über die ganze Phase zu arbeiten und mit der Zeit gelangen mir bessere Schlusspunkte.

Auftreten – Sprache – soziale Ebene

Erst durch Rückmeldungen meiner Praxislehrperson bemerkte ich, dass ich mich oft durch die Sprache ‚kleinmachte‘. Dieses Verniedlichen meines sonst selbstbewussten Auftretens fiel mir mehr und mehr auf. Diese Angewohnheit (wohl aus dem Dialekt stammend) versuchte ich durch bewusstes Vor-Denken meiner Sätze zu kontrollieren. Dies gelang mir je nach Aufmerksamkeitsgrad mal mehr und mal weniger. In diesem Punkt sehe ich für meine Zukunft grosses Wachstumspotenzial, wenn ich es schaffe, dieser Angewohnheit bewusst zu begegnen. Hinsichtlich meiner sozialen und kommunikativen Kompetenz habe ich (von den Schülerinnen und Schüler und von den Lehrpersonen, die mich begleiteten) sehr positive Rückmeldungen erhalten. Man spüre, wie gerne ich mit den Schülerinnen und Schüler arbeite und mein Unterricht werde dadurch bestimmt Ein Vertrauensverhältnis zu den einzelnen Schülerinnen und Schüler aufzubauen, fiel mir bei dieser interessierten und lebendigen Klasse nicht schwer. Dadurch konnte ich mich ganz auf Inhalt und Form des Unterrichts konzentrieren. Es ist mir bewusst, dass dies bei einer grösseren Klasse nicht so selbstverständlich wäre. Als Einstieg in den Lehrberuf war dies aber eine sehr motivierende und bereichernde Erfahrung.


Literatur

- Gisela Äcker, Martina Stange und Ulrike Vedder, *Sammeln, Ausstellen, Wegwerfen*, Königstein/ Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2001.
- Lucille Burn, *Griechische Mythen*, [Originalausgabe: *Greek Myths*, 1990], Stuttgart: Reclam, 1993.
- Raymond Cazelles und Johannes Rathhofer, *Das Stundenbuch des Duc de Berry, Les très riches heures*, München: Hirmer, 1988.
- Michael Guery, *Geschichte der Künste, von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin: Reimer, 2009.
- Peter Jenny, *Notizen zur Zeichentechnik, 22 leichtsinnige Übungsanleitungen wider das Vergessen des Zeichnens*, [Erstaufgabe 1999], Zürich: ETH Hönggerberg, 2005.
- Helga Kämpf-Jansen, *Ästhetische Forschung, Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung*, Marburg: Tectum, 2012.
- Patrick Mauries, *Das Kuriositätenkabinett*, Köln: DuMont, 2002.
- Eva Moser, *Buchmalerei im Bodenseeraum, 13. bis 16. Jahrhundert*, Friedrichshafen: Gessler, 1997.
- Eva Sturm, *von Kunst aus, Kunstvermittlung mit Gilles Deleuze*, Wien: Turia + Kant, 2011.
- Gerhard Theewen, *Obsession Collection, Gespräche und Texte über das Sammeln*, Köln: Odeon, 1995.
- Caspar David Friedrich, *Le tracé et la transparence. Ausst.-Kat., Centre Culturel du Marais, k.A.,* hrsg. Jacqueline et Maurice Guillaud, Paris: k. A., 1984.
- Sammeln, Sammeln, Sammeln, Ausst.-Kat., Museum BL, k. A.,* hrsg. Museum BL, Liestal: Museum BL, 2009.
- 786 Abbildungen, 66 Seiten, 25 Arbeiten, 1 Text, Speicher fast voll - Sammeln und Ausstellen in der Gegenwartskunst. Ausst.-Kat., Kunstmuseum Solothurn, 6.9.-2.11.2008,* hrsg. Sabine Rusterholz / Autorinnen und Autoren/ Kunstmuseum Solothurn, Zürich: edition fink, 2008.
- Blütenpracht und Farbenzauber, Illustrierte Pflanzenbücher des 18. und 19. Jahrhunderts aus den Sammlungen der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Ausst.-Kat., Württembergische Landesbibliothek, k. A.,* hrsg. Peter Amelung, Stuttgart: Württembergischen Landesbibliothek, 1993.
- Stiftung Miniaturensammlung Tansey im Bomann-Museum Celle, Miniaturen des 19. Jahrhunderts, aus der Sammlung Tansey*, München: Hirmer, 2002
- Ästhetische Urteile Bilden, *Kunst+Unterricht*, Bd. 373, 2013.
- Lernen - Üben - Können, *Kunst+Unterricht*, Bd. 369:370, 2012.
- Idee - Entwurf - Entscheiden, Zürich: Verlag Pestalozzianum, 2012.

Dank

Herzlichen Dank an Judith Schönenberger (Praktikumslehrperson) für die Unterstützung, den anregenden und intensiven Austausch – und die Zeit, die du dir für mich genommen hast.

Ich danke Ruth Kunz (Fachdidaktikerin PH Bern | HKB) für die ausführliche und konstruktive Rückmeldung und die motivierende und umfassende Unterstützung.

HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne


PHBern
Pädagogische Hochschule